

Vielen hat er geholfen, Dank hat er nie erwartet

Krankenhauspfarrer Klemens Niermann starb im Alter von 78 Jahren

Ibbenbüren. Am 18. März hätte er sein goldenes Priesterjubiläum feiern können – es sollte nicht mehr sein: Nach schwerer Krankheit verstarb gestern Mittag im Alter von 78 Jahren Pfarrer Klemens Niermann in seiner Wohnung im St.-Elisabeth-Hospital. Dechant Martin Weber sagt von ihm: „Es wird wohl kaum eine Ibbenbürener Familie geben, die nicht irgendwann mit Klemens Niermann als Berufsschulpfarrer oder Krankenhausseelsorger in Kontakt kam.“ Vielen hat er geholfen, Dank nie erwartet – ein Platz im Herzen vieler Ibbenbürener ist ihm gewiss.

Klemens Niermann wurde am 30. März 1928 als fünftes von 14 Kindern in Schermbeck geboren und wuchs in einer stark religiös geprägten Familie auf. Mit 15 Jahren wurde er gegen Ende des Zweiten Weltkrieges als Flakhelfer nach Bottrop und Haltern geschickt. Nach dem Krieg machte Klemens Niermann in Dorsten sein Abitur. Das Theologie-Studium in Münster und Fribourg (Schweiz) finanzierte er sich in den Semesterferien mit harter Arbeit in der Ziegelei Schormbeck und unter Tage auf der Zeche in Bottrop.

„Ich bin zehn Kilometer zu Fuß zum Gymnasium gegangen – es gab keine Fahrgelegenheit.“

Schon in jungen Jahren war er gerne allein unterwegs. 1952 fuhr er per Anhalter durch Belgien und Frankreich, unter anderem nach Lourdes. 1955 pilgerte er per Anhalter nach Jerusalem und war der dritte Deutsche, dem die Einreise nach West-Jerusalem erlaubt wurde.

Im Sommer 1955 hatte Klemens Niermann zum ersten Mal während eines Gemeindepfarrpraktikums Kontakt mit Gemeinden in der DDR in Eisenberg und Meerane – wohin später die Glocken der Ibbenbürener Michaelkirche geschmuggelt wurden. Am 16. März 1957 erhielt er in Münster die Priesterweihe – unter anderem mit Johannes Lammer (pensionierter Pfarrer in Ibbenbüren), August Schepers (später Pfarrer in Hopsten), Bernhard Brefeld (später Pfar-



Klemens Niermann, wie man ihn in Erinnerung behalten wird.

Foto: Elke Kockmeyer

rer in Hörstel), Werner Heukamp (pensionierter Pfarrer in Recke), Hubert Kreft (später Pfarrer in Recke).

Seine erste Stelle erhielt Klemens Niermann Palmsonntag 1957 als Kaplan in Duisburg St. Peter, wo er schwerpunktmäßig für Jugendarbeit zuständig war und in der Sonder- und Volksschule unterrichtete. Im Januar 1963 wurde er unter Dechant Bernhard Heufers (1893-1983) Kreisvikar (Kaplan) in Ibbenbüren St. Mauritius. 1963/64 rief er auf Anregung von Bischof Joseph Höffner das „Theologische Seminar“ ins Leben, das damals jeden Abend über 200 Mitglieder nach Ibbenbüren brachte. Zunächst etwas widerstrebend (er wollte eigentlich in die Mission nach Südafrika) übernahm er Ostern 1965 eine frei werdende Stelle als Religionslehrer an den Berufsschulen des Kreises Tecklenburg. Gleichzeitig wurde er Subsidiar an St. Michael. Im selben Jahr wurde er auch Bezirksbeauftragter für den Religionsunterricht an den Berufsbildenden Schulen. 1968 wurde er zum Berufsschulpfarrer ernannt. Viele Jahre war er Vertrauenslehrer.

1970 wurde er zwar Subsidiar in St. Mauritius, blieb aber weitgehend in St. Micha-

el tätig, weil die Gemeinde dort keinen Kaplan hatte und er Pfarrer Hermann Peperhove helfen wollte.

1983 wurde er nach der Versetzung des Krankenhausseelsorgers auf Anregung der Seelsorgekonferenz zusätzlich Rektor der Hauskapelle am St.-Elisabeth-Hospital und damit zunächst alleiniger Krankenhauspfarrer. Etwa eineinhalb Jahre später kam Schwester Michaela als hauptverantwortliche Krankenhausseelsorgerin dazu.

„Ich würde wieder Priester werden.“

Nach einer Bypassoperation am Herzen wurde Klemens Niermann 1988 mit 60 Jahren als Berufsschulpfarrer pensioniert und auf dem Papier Vicarius Cooperator mit dem Titel Pfarrer in St. Mauritius. Faktisch blieb er Krankenhauspfarrer. In einem Interview mit Dechant Weber erklärte er: „Ich habe mich nie so an der richtigen Stelle gefühlt als Priester wie augenblicklich im Krankenhaus. Die Begleitung der Schwerkranken und Sterbenden ist eine ganz wichtige Aufgabe für mich geworden.“

Nach Kontakten in die DDR hatte Klemens Niermann zunächst Beziehungen in die

Tschechoslowakei, besonders auch zum Bischof von Tschernosek, zu dem er auch Hilfgelder des Bistums mitnahm. („Das war natürlich streng verboten, aber ich hatte immer gute Verstecke im Auto“). Anfang der 70er Jahre kamen Kontakte nach Stettin zustande. Dort landeten Autos, Geld, Baumaterial, Kirchenbänke und eine Orgel. Außerdem sind dort die Lampen und die Lautsprecheranlage von St. Mauritius. Über den damaligen Geschäftsführer des SkF Stefan Ottmann wurden die Kontakte mit Minsk/Weißrussland begonnen.

„Ja, ich kriege auch anonyme Briefe, an den Moslem-Pfarrer Klemens Niermann' oder Schmähbriefe.“

Am 25. März 1977 wurde Klemens Niermann beim Versuch, die Verlobte des Regisseurs Einer Schleaf über die Grenze zu schmuggeln, in Ostberlin verhaftet. Zuvor hatte er bereits Einer Schleaf die Flucht aus der DDR über die Tschechoslowakei und Wien ermöglicht und finanziert.

In Neustrotitz war Fluchthelfer Niermann sechs Wochen lang in einem Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit in strengster Einzelhaft und wurde am 5. Mai 1977 in Neubrandenburg wegen Fluchthilfe zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Nach drei Monaten Haft in Ostberlin wurde er vom Bistum Münster sowie der Bundesrepublik Deutschland freigekauft. „Die Zeit im Gefängnis war schon ziemlich happig. DDR-Gefängnisse waren ja keine West-Haftanstalten“, vertraute er erst Jahre nach der „Wende“ Dechant Weber an.

Über die Berufsschule hatte Klemens Niermann immer schon Kontakt mit türkischen Familien, denen er vielfältig helfen konnte. Mitte der siebziger Jahre regte er mit die Gründung des „Türkisch-Islamischen Kulturvereins“ an und half bei der Vermittlung der ersten Räumlichkeiten für eine Moschee, zunächst an der Albert-Schweitzer-Grundschule. Ein großes Anliegen war ihm darüber hinaus die Erinnerung an die Ibbenbürens jüdische Gemeinde.

IVZ 7. 2. 2007